

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

29.4.1888 (No. 52)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946150](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946150)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg Erster Jahrgang.

Nr. 52.

Oldenburg, Sonntag, den 29. April.

1888.

Ernte Zeit.

Welch ein deutscher Lenz! Wasserströme haben große Landrecken verwüthet, die Saaten zerflört, die Ernten vernichtet. Könnten Thränen die Wogen noch mehr schwellen, wahrlich, die Tausender im Vaterlande, die über vernichteten Wohlstand, über zerflörte Hoffnungen, getäuschte Erwartungen, über das Leid und den Tod der Angehörigen fließen, die mühten es bewirken.

Und nicht genug damit: ein tiefes Trauern geht durch die Herzen aller guten Deutschen; ein unterdrücktes Klagen, ein Ernst ohne Gleichen begegnet uns überall im Lande. Der große Kaiser todt, unter dem das Reich Jahre unermesslichen Segens und Glückes durchlebte; sein Sohn auf dem Bette des Leidens, täglich, stündlich im bittersten Kampfe mit dem Verderber; ein Held und Märtyrer, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht zu verzeichnen hatte; ein leuchtendes Beispiel grenzenloser Treue und erhabensten Duldens; in der Blüthe des männlichen Wirkens geknickt, und doch mit rastloser Seele ringend, arbeitend, sich wehrend; Ströme von Liebe in der Brust, die er nicht ausgießen vermag, wie er wohl und wie sein Volk es erhoffte — Welch unagbares Weh!

Und regt sich nicht im Westen der alte Uebermuth, die geschichtliche Unbeständigkeit, die immer erneuerte Abkehr von den höchsten Idealen des Lebens und Wirkens im Rathe der Menschheit, die Sucht nach schillerndem Ruhm, der Durst nach Beeinträchtigung des Nachbarn, der so gern im Frieden leben möchte mit allen, die den Zielen der Vollkommenheit der Menschheit zustreben? Im Osten aber die Laune des Meinherrschers, der Neid, die Unfähigkeit zur eigenen, stetigen Entwicklung, welche, sich selbst zu sichern, auf die Unterjochung der Völker ausgehen und abzielen muß — das ist die Lage, und sie ist ernst und traurig.

Eine Zeit des Leidens, wie sie Deutschland seit langem nicht zu durchkosten hatte, eine Zeit, wie keine geeignet zur Umkehr auf allen verderblichen und unchristlichen Wegen.

Den Segen des Glückes haben wir wie kein

anderes Volk auf Erden genossen und kennen gelernt; des Leidens Segen können wir, wenn wir wollen und gerüstet sind, in dieser Zeit erproben und erfahren.

Denn auch den bösen und tiefschmerzlichen Dingen haftet das Gute an. Ein unergründlicher und grundloser Optimismus lebt in unserm und in der Welt Wesen und Natur, zum Zeichen, daß Gott, die höchste Güte, Herrscher ist über das Böse und Gute.

Wer Leid und Bosheit überwindet, steht meist kräftiger und gefestigter da, als solche, welche davon befreit waren.

Selig ist der Mensch, der die Anfechtung erduldet. Wie viele werden erst durch Krankheit körperlich, geistig und seelisch recht gesund!

Neben der Krankheit geht die Armut und Entbehrung als Erzieherin der Menschheit einher. Wer nie sein Brot mit Thränen aß, der kennt die abgrundliche Weisheit des Spruches nicht ganz, daß Gottes Züchtigung ein Beweis seiner Liebe ist. Der Reiche aber denke, er sei nicht reich; er denke es nicht den Armen und Hilfsbedürftigen, aber sich selbst und seinen Kindern gegenüber, daß er sie einfach und in Güte streng erziehe und ihnen den Werth des Geldes erschließe für die höchsten Aufgaben des Lebens, nicht aber für Genuß und Tand.

Vor Allem aber sage sich jeder, der den Pfad des Rechts und der Zucht auch nur einmal verlassen möchte, daß sich jede Abweichung rächt, denn hier auch ist die Kette von Ursache und Wirkung festgeschlossen und die Sünden der Väter müssen die Kinder entgelten. Das ist die Zucht der Natur und Gottes; wir kennen sie, es bleibt uns keine Entschuldigung, wenn wir sie herausfordern, und daß es so ist, wirkt tausendmal mehr zum Fortschritt der Menschheit, als das Leiden des Einzelnen, der sich schuldlos dünkt, ihn in Frage zu stellen scheint.

Die am schwersten Geprüften bewähren sich oft am herrlichsten; sie sind leuchtende Gestirne, welche das Dunkel der irdischen Wallfahrt freundlich und tröstend, erhebend und bejlegend erhellten.

Ein solcher Stern unsäglich schönen Glanzes ist auch unser Kaiser Friedrich in seinem Weh und Lei-

den; ja ein solcher Stern, der sein Volk und die Menschheit die hohe Weisheit lehrt, „zu leiden, ohne zu klagen“.

Nach dem Sturme.

(Schluß.)

Ziel- und zweckbewußt will die freisinnige Presse durch Erreichung ihrer Pläne die Saat des Mißtrauens in die Ehrlichkeit der deutschen Politik austreuen, ziel- und zweckbewußt will sie eine Katastrophe herbeiführen, die in ihrer Furchtbarkeit gar nicht zu ermessen ist, um alsdann im Trüben zu fischen. Die Richterische Reptilienpresse weiß nur zu gut, daß der deutsche Kaiser viel zu hoch in der Welt steht, als daß es sich gegenwärtig nur um eine private Familienangelegenheit handeln könnte, die mit der Politik nichts gemein hat. Im Grabe noch beschimpft diese Presse unsern dahingeshiedenen großen Kaiser, der mit seiner letzten Bitte um Rücksicht auf Rußland und auf die Stimmung des Czaren das wahre deutsche Interesse in staatsmännischer Weise wahrnahm und einen Schritt verhielten wollte, der, wenn er nicht in unserm eigensten, nationalsten Interesse läge, von Unheil wäre. Würden wir Rußland provociren, so würden wir das moralische Uebergewicht einbüßen, das bei jedem Kriege so schwer in die Waagschale fällt und uns gegen Frankreich so herrlich unterstützt hat. Unsere Stellung Rußland gegenüber ist darum so frei und unabhängig, weil wir im Orient keine Lebensinteressen zu vertreten und zu verteidigen haben. Darin beruht zugleich das hohe Ansehen unserer Politik bei allen theilnehmenden europäischen Staaten. Aber dieser mühsam durch die Staatskunst Kaiser Wilhelms und seines Kanzlers erungene und von der einsichtigen nationaldenkenden Mehrheit des deutschen Volks rückhaltlos anerkannte Standpunkt würde vollständig verschoben werden, wenn das von der fortschrittlichen Presse so eifrig befürwortete Projekt zur Verwirklichung gelangte.

Und woher kommt es denn, daß diese selbe Presse, Eugen Richter an der Spitze, die früher oft so verächtlich von England sprach und den Reichskanzler

Verstößen.

Novelle von Emil Taubert.

(Fortsetzung.)

So war endlich der Tag der Hochzeit herangekommen. Eine Stunde vor der kirchlichen Trauung befand sich Georg im Kreise seiner glückwünschenden Gäste und Freunde, unter denen auch der Rittmeister nicht fehlte. Dieser hatte einen, wie er glaubte, unfehlbaren Plan erfunden, um sich in den Besitz der Reize der ihm unvergleichlichen und stets vor den Sinnen gaukelnden Geliebten des Grafen zu setzen. Er nahm den Freund beiseite und flüsterte ihm mit boshaftem Lächeln zu, wie schnell sich sein verlassenes Liebchen zu trösten gewußt habe; der langen Vernachlässigung müde, habe sie sich ihm ergeben, nach neuer Lebensfreude dürstend, und ihn so zum Erben eines Glückes gemacht, für dessen Aufgabe er dem lieben Jugendfreunde nicht dankbar genug sein könne. Der Zweck dieser Einflüsterungen aber war, Georg zu blinder Eifersucht und Rache zu reizen; hätte er Valeska erst ganz verstoben, sie aus seinem Besitztum gewiesen und ihr in seiner Entrüstung jede Unterstützung entzogen, dann würde sie, so hoffte der Verläumder, von allen Mitteln entblößt, durch Sorge und Noth in seine Arme getrieben werden, um durch die Gewährung seiner Wünsche den ihr sicherlich unentbehrlichen Glanz des Lebens aufs neue zu erwerben.

Die Hornröthe stieg dem Grafen ins Gesicht, als der Rittmeister geandigt hatte, der sich neben der glücklichen Einfädelung seines Planes zugleich des Triumphes freute, welchen er jetzt über die schändliche, ihm von Valeska gewordene Abfertigung davongetragen zu haben glaubte.

Alles hätte Georg erwartet, nur das nicht! Aber durfte er sich denn beklagen? Er war verrathen worden, wie er verrathen hatte. Und doch, welcher häßliche Flecken entstellte nun diejenige, die ihm lange Jahre hindurch der Mittelpunkt seines Fühlens und Denkens gewesen! Nicht nur, daß es seine Eitelkeit tödtlich beleidigte, so schnell vergessen und von einem kaum ebenbürtigen Nebenbuhler in den Schatten gestellt worden zu sein; auch seine Liebe zu dem bürgerlichen Mädchen, deren Erinnerung er festhalten wollte wie ein wohlbehütetes, unveräußerliches Kleinod, war ihres Adels beraubt worden; die Gemeinheit der Alltäglichkeit machte sich nun dort breit, wo die süßeste Schwärmererei von einem unerbittlichen Ideal einer großen, wenn auch vor den Menschen nicht gütigen, ewigen Liebesleidenschaft einst geträumt hatte; die Geliebte hatte nicht nur sich entwürdigt, sondern auch ihn, dem, was er so lange als unantastbar schön und selten empfunden, nun als ein ungeheurer Irrthum erscheinen mußte; den Satzungen der Sittlichkeit hatten sie getrotzt, weil sie das nach gemeinen Begriffen Unsitliche mit einer Weihe umkleidet hatten, die sie vor sich selbst rechtfertigte; und nun war zur schalen gebrandmarkten Sinnlichkeit herabgesunken, was so sinnig, zu esser Trunkenheit, was ein Rausch der Begeisterung gewesen war. In seiner Empörung hätte der Graf am liebsten den Rittmeister zu einem ernsten Gange herausgefordert, wäre auf der Stelle am liebsten mit ihm in den winterlichen Schloßpark hinausgestürzt, um mit Blut rein zu waschen, was doch nicht mehr zu reinigen war! Aber da that sich die Thür auf, und im Rahmen derselben stand Irma mit der bräutlichen Myrte, umringt von ihren Eltern, ihren Freundinnen. Was konnte, was durfte ihm denn Valeska noch sein? Hier war die Erwählte, die Anspruch erhob auf ein ganzes Herz; was kümmerte ihn die Tugend der Verstobenen? Er

mußte die Brücken, die zur Vergangenheit führten, rückwärtslos hinter sich abbrechen und in seltsamster Erregung trat er auf die Gänge zu, küßte ihr ritterlich die Hand und führte die anmuthige Braut mit ernst gekentem Haupte zum Altar. Aber neben dem Priester stand vor seinem Geiste Valeska, in der Höhe und Reinheit ihres Liebesglanzes, als wollte sie dem Geistlichen in die Arme fallen, wie er die Hände zum Segen erhob, und tonlos hallte es von seinen Lippen das heilige Jawort, dumpf und leer, wie der Klang einer gesprungenen Saite.

An der Festtafel mußte der Graf alle Kraft aufbieten, um seiner Verwirrung Herr zu werden. Freilich konnte er ja nun leicht jeden Vorwurf der innern Stimme beschwichtigen; war er doch aller Verpflichtungen ledig gegen die Treulose, die ihn preisgegeben, hatte doch auch sie das Band zerrissen, das sie gemeinsam geknüpft, wenn auch vielleicht nur durch seine Schuld, durch seinen Ver Rath, in dem Drange der Verzweiflung, die nach einem neuen Inhalt eines öde und leer gewordenen Lebens lechzt. Dennoch blieb er unsicher und unruhig und glaubte in den Minuten, da sich die Verstobene auf die Schienen geworfen hätte, in jedem Augenblicke müsse die Saalpforte aufgerissen werden, müsse Valeska mit irren Blicken und fliegendem Haar hereinströmen, um ihn an an ihre Brust zurückzufordern. Nichts aber verdroß ihn mehr, als die laute Lustigkeit des Rittmeisters, der, nicht weit von der Braut, an der Tafel saß, und dessen Scherze und Späße ihn verwundeten. Auch in den Augen Irma's, so oft er sich ihr zuwandte, fand er die ersehnte Beruhigung nicht: lächelte sie doch heute mehr wie je mit dem unbeschreiblichen Zauber, der in den Tagen nach der Entführung Valeska's träumerische Züge umspielt hatte!

Wie froh war der Graf, als endlich die Stunde des Aufbruchs schlug! Während er sich, nach glückliche

gegen dasselbe aufzubeugen suchte, jetzt auf einmal für dieses, wie allgemein bekannt, gerade von englischer Seite so eifrig betriebene Projekt eintritt?

Für England sind Erschütterungen auf dem Kontinent allerdings kein Unglück, vielmehr nur eine Quelle der Bereicherung. Die asiatische Politik Englands kann aus einem deutsch-russischen Kriege nur Vortheile ziehen, besonders aber sein Handel. Zu einem solchen Kriege würde es aber kommen, wenn das Hezen der freisinnigen Presse von Erfolg wäre. Daß alsdann Tausende von deutschen Familien ihrer Ernährer beraubt würden, das kümmert diese Sorte von Presse, die ja leider jetzt auch in unserer Stadt einer Giftpflanze gleich ihr elendes Zerstückwerk verübt, nicht. Gewiß wird jeder Deutsche freudig Gut und Blut einsetzen, wenn es sich um unsere nationale Ehre und Selbstständigkeit handelt; das haben die Deutschen wiederholt bewiesen, aber für rein englische Interessen soll auch nicht ein einziger Landwehrmann sein Blut verpfriegen, zumal als wir als erstes Opfer auch noch unsern herrlichen Reichskanzler verloren hätten, wie es im Feldzugsplane der Fortschrittler bestimmt ist.

Das ist der Sumpfboden, in welchem der über Nacht erwachte monarchische Geist der freisinnigen Presse wurzelt, derselben Presse, welche sonst nicht genug Worte des Tadels finden konnte, wenn dann und wann das persönliche Regiment unseres Kaisers und Königs Wilhelm dem parlamentarischen Majoritätsstreben der Fortschrittler und ihrer Bundesgenossen gegenüber betont wurde.

Wir sind überzeugt, daß, wenn unserm erhabenen und geliebten Herrscher, für den gerade in diesen Tagen seines Volkes Herz so warm misfühlt — die Ergüsse der freisinnigen Presse vor Augen kämen, er sich vor Loyalitätsaufdringlichkeiten von solcher Seite mit Ekel abwenden würde. —

Vom Kaiser Friedrich.

Es scheint, als sei die letzte kritische Wendung in dem Befinden des Kaisers nunmehr endgültig überwunden. Darauf deutet wenigstens der Inhalt des neuesten Bulletin, dem zu Folge, nach einer gut verbrachten Nacht, das Fieber heute ganz gering war und das Allgemeinbefinden des hohen Patienten sich zu heben beginnt. Ueberhaupt hat das Krankheitsbild jetzt wieder einen constanten Charakter gewonnen und bedingt nur noch die Veröffentlichung eines einzigen täglichen Bulletin — ein immerhin erfreulicher Fortschritt gegen die vergangene Periode.

Die auf Empfehlung des Prof. Leyden eingeleitete besondere Form der Ernährung bekommt dem Kaiser gut und trägt wesentlich zur Erhöhung der Körperkräfte bei. Die Nahrungsaufnahme erfolgt nach bestimmten physiologischen Grundsätzen, unter sorgfältiger Auswahl der Speisen und mit Berücksichtigung der Aufnahmefähigkeit der Verdauungsorgane wie des jeweiligen Kräfteverbrauchs. Der Speisezettel wird für den Kaiser täglich neu entworfen und auch das Quantum der zu genießenden Speisen genau nach Grammen angegeben. Um dem hohen Kranken auch Abwechslung in der Ernährung zu gewähren, ist ihm z. B. am Mittwoch Kalbsbottellett verordnet worden, welches der Kaiser, natürlich in

fein zerkleinerten Stücken, mit großem Behagen ab und dazu echtes Bier trank. Von der Anwendung des Antifebrins, das sich zur Bekämpfung des Fiebers sehr bewährt hat, wird wiederum Abstand genommen werden, doch soll es wieder gereicht werden, sobald das Fieber Abends über 39 Grad steigen sollte.

Zur Behandlung des Kaisers schreibt die Pharmaceutische Zeitung: Leider muß das rein menschliche Gefühl mit dem schweren Dulderthum des hohen Kranken sich tief verlegt fühlen durch das widerwärtige öffentliche Gezänke über die Thätigkeit der die Krankheit abwartenden Aerzte, das einen der dunkelsten Punkte in unserer neueren Geschichte bildet. Was die Medikation des Kaisers anlangt, so hat dieselbe in letzter Zeit in der Darreichung von Antipyrin und sodann von Dococum Chinæ bestanden. Zur Desinfizierung wird Eukalyptol angewandt. Die Arzneien werden in Charlottenburg angefertigt. In San Remo wurden die von den deutschen Aerzten verordneten Arzneien in der deutschen Apotheke von Wiedemann, die von Mackenzie verordneten in der englischen Apotheke von Squire angefertigt. Es wurden namentlich Carbolwasser, Vordäurelösung, dann Morphin- und Chloralhydratlösung, Pulver und Bismuthium nitricum, endlich das schon erwähnte Eukalyptol, sowie Verbandstoffe und Inhalationsapparate verordnet.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 28. April.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Eisenbahn-Stationsvorsteher **M a h m a n n** zu Osnabrück das Ritterkreuz zweiter Klasse zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Prinz **Albrecht** von Preußen, Regent von Braunschweig und Commandeur des zehnten Armeekorps, wird dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen hier eintreffen, um eine Inspizierung der sämtlichen hiesigen Truppentheile vorzunehmen.

Herr Freiherr **von Gayl** (von Geburt Stadtdenburger), Oberst und Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 76 (Hamburg), ist mit dem Charakter als Generalmajor und der gesetzlichen Pension in den Ruhestand getreten. Der Genannte, welcher bekanntlich früher unser Füsilierbataillon kommandirte und als solcher sich der allgemeinsten Achtung und Beliebtheit erfreute, wird jetzt seinen Wohnsitz wieder in seine Vaterstadt Oldenburg verlegen.

Dem Vernehmen nach hat der kürzlich neu gewählte Gesamtvorstand der **nationalliberalen Partei** hieselbst den Beschluß gefaßt, dem Herrn Landgerichtsrath **K u n d e** das Amt des ersten Vorsitzenden anzubieten. Nimmt derselbe diesen Posten an, so werden die Parteigenossen, welche übrigens dieser Wahl ihren Beifall sicher nicht versagen werden, hoffentlich bald einem Programm-Vortrag von ihm entgegenzusehen dürfen.

Durch Landesherliche Verordnung vom heutigen Tage ist der **Landtag** des Großherzogthums auf den 8. Mai zu einer achtägigen außerordentlichen Session einberufen worden. Dem Vernehmen nach wird sich derselbe mit der schon für den letzten Landtag erwarteten Vorlage betreffend den weiteren Ausbau der Hafen- und Schiffahrts-Anstalten in Nordenham zu beschäftigen haben. Es handelt sich dabei, wie es heißt, um eine pachtweise Uebertragung der dortigen, den Verkehr zwischen Schiff und Eisenbahn vermittelnden Anlagen an eine zu errichtende Aktiengesellschaft (Nordenhamer Dock- und Lagerhaus-Gesellschaft), welche gegen gewisse Gegenleistungen der Großherzoglichen Regierung den geschlossenen Hafen nebst Schleuse nach dem früheren Projekte der Eisenbahnverwaltung auf ihre Kosten auszubauen sich verpflichtet und im Anschluß an denselben Trockendock, Lagerhaus- und ähnliche Anlagen in größerem Maßstabe zu errichten beabsichtigt.

Die **Matthäus-Passion** von Joh. Seb. Bach ist eine der gewaltigsten Schöpfungen, welche die Musik aufzuweisen hat. Dies Werk wird nun, wie bereits in voriger Nummer erwähnt, am nächsten Dienstag im Großherzoglichen Theater seitens des Oldenburger **S i n g v e r e i n s** zur Aufführung gelangen. In keinem Werke ist die reinste und tiefste Religiosität in so wunderbar ergreifender Weise zum Ausdruck gelangt. Gleich der erste Doppel-Chor: „Kommt, ihr Töchter, helft mir klagen“, ist von der großartigsten Wirkung, besonders auch durch den darin verwobenen **Cantus firmus** (Choral: „O Lamm Gottes, unschuldig“ u. s. m.), für welchen ein besonderer Knabenchor von 50 Stimmen zu dem Verein hinzutritt. Sodann wechselt das „erzählende“ Recitativ mit den erschütterndsten und ergreifendsten Choralen und neuen Chören so wirkungsvoll ab, daß man bald die schlichte Einfachheit, bald die höchste dramatische Kunst zu bewundern hat. Der Verein hat mit aller Hingabe unter der bewährten Leitung des Herrn Hofkapellmeisters **D i e t r i c h** das schwierige Werk einstudiert und weitere Opfer durch die Heranziehung der hervorragendsten Künstler und Solisten gebracht. Herr **H i l d a c h** aus Dresden, noch in der lebhaftesten Erinnerung seit der Aufführung des **Judas Maccabäus**, wird die Basspartie singen und gleich dankbar begrüßen wir als Tenor Herrn **F r a n z L i z i n g e r** aus Dresden, der in immer höherem Maße an allen Orten, wir nennen beispielsweise Wien, die Zuhörer hinzureißen versteht. Frau **M ü l l e r - B ä c h i**, wie wir vernehmen eine Schülerin des Herrn **H i l d a c h**, wird als eine hervorragende Altistin gerühmt und für die Sopranpartie ist **Fräulein M. W.**, einem Mitgliede des Vereins, gewiß eine vorzügliche Vertreterin gefunden. So gehen wir denn einem hochbedeutenden Abend entgegen, und betonen wir noch, daß man für wenige Pfennige den ganz ungeschmälerten Genuß dieser herrlichen Schöpfung haben kann, bedauern aber, daß gerade der 1. Mai hat gewählt werden müssen, wo so manche Umstände einer allseitigen Theilnehmung hinderlich werden müssen.

Den Inhabern von **Gast- und Schankwirthschaften** in den Stadtgemeinden Oldenburg, **J e v e r**, **V a r e l** und **B e c h t a** und in deren Um-

fahrt, auf dem Bahnhofe der Garnisonstadt von den Freunden und Gästen verabschiedete, bot der Rittmeister der mit den Thränen kämpfender Gräfin den Arm und führte sie an das für das Paar bestellte Coupe. Georg biß sich auf die Lippen, wie er es bemerkte; mußte die Berührung des Gehäkten auch sein junges Weib bestücken? Er runzelte die Stirn und erwiderte mit kalter Höflichkeit den Händedruck des Kriegsmannes, der ihm mit höhnlich m Lächeln nachblickte.

Der Sitzzug dampfte ab. Die Liebenden waren allein. Als die Wagen an der Stelle vorüberbrausten, wo **Baleska** den Tod gesucht hatte, schloß der Graf die schluchzende Geliebte in seine Arme und verbergte sein Gesicht in ihren düstigen Locken, während hinter ihm im Nebencoupee die kalten, grauen, listigen Augen seines Vaters gleichgültig in die Winternacht hinausblickten. Der Lärm der Räder überdröhnte die Stimmen des Windes, die wie Klageklänge durch die Wipfel zitterten.

Gegen elf Uhr hatte sich die gesammte Dienerschaft **Georg's** auf dem Flur des Palastes versammelt. **Baleska** sah hinter der Portierthür auf den Stufen der vom Flur herabführenden Treppe, wie im Frost zusammengekauert, und lauschte auf das Rollen eines jeden Wagens. Und wie es immer wieder vorbeilärmte, lauschte sie auf ihre eigenen Gedanken, aber es war todtenstill in Herz und Hirn; sie dachte nichts, sie fühlte nichts; sie war ja schon todt, ehe sie gestorben; es war so leer in ihr wie in einem ausgebrannten Gebäude, in dem die Gluth erloschen, weil sie auch nicht das Geringsie mehr zu verzehren fand.

Da hielten zwei feurige Knappen vor dem Portal, und eine freudige Bewegung entstand in der Flurhalle. O, welcher heißblütigen Erregung war dieses todt geglaubte Herz noch fähig, wie klopfte es mit fieberischem

Schlage, und wie schien es jetzt stillzustehen in namenloser Angst!

Der Portier und sein Weib standen vor der Glashür ihrer Wohnung und ließen ängstlich zwischen sich nur eine kleine Spalte frei, die eben genügte, daß **Baleska**, auf den Knien kauend und den Vorhang zurückziehend, zwischen den Gestalten hindurchzuschauen vermochte. Zuerst erblickte sie **Joseph**, der feierlich dem Paare voranschritt und Blumen vor sich herstreute; dann kam **Jenna** und musterte, gerade vor der Lauscherin anhaltend, die Guirlanden und Topfgewächse. Wer konnte ihr zürnen, der herrlichen Frau mit den hoheitsvollen, sanften, milden Zügen? Wie es die Verstorbene, wenn sie ihren Einzug hier hätte halten dürfen, selbst gethan haben würde, so ging sie auf einen jeden zu, gab einem jeden die Hand, und hatte für einen jeden ein paar freundliche Worte, nur für diejenige nicht, die aus ihrem Versteck mit Wangen emporlauschte und ausgestoßen war aus den Reihen der Lebendigen. Und welche Worte würde sie ihr entgegengeschleudert haben, falls sie, mit ihrem Schicksal bekannt, sie hier entdeckt haben würde?

Jetzt fiel das Auge **Baleska's** auf **Georg**; sie preßte die Stirn an die Scheibe der Thür, ohne eine Wimper zu bewegen und hing mit starr lauernden Blicken an seinen Zügen. Bis in die Tiefe des Herzens wollte sie ihm schauen, aber das stürmische Blut raubte ihr fast den Athem. Er richtete eine kleine Ansprache an die Versammelten, während welcher die Späherin den etwas müden, beinahe schmerzlichen Ausdruck seines Gesichtes beobachtete; so waren doch auch ihm die Seelenkämpfe nicht erspart geblieben, so hatte er doch ringen müssen, sich von ihr loszulösen! Sie konnte verstehen, was er sagte, und der Klang der lieben, so lange entbehrten Stimme erschütterte sie; eine Sehnsucht ergriß sie, vor

der alles Leid verstummte; sie richtete sich in die Höhe und wollte schon, in leidenschaftlicher Aufwallung ihr Versprechen, **Jenna** und die ganze Umgebung vergessend, aufspringen und den Thürgriff erfassen, um sich an seine Brust zu werfen, als **Georg** zufällig, während der Portier und seine Frau sich mehr voneinander entfernt hatten, das Antlitz der Lauscherin bemerkte und entsetzt einen Schritt zurücktrat. Gleich darauf war der Kopf **Baleska's** verschwunden; alles Blut, als sie seinen Schreck gewahrte, war aus ihren Wangen gewichen; sie kauerte sich aufs neue nieder und legte ihr Haupt auf eine der Stufen, auf denen sie kniete, und verharrte in dieser Stellung, nichts mehr hörend, nichts mehr empfindend als die lauten, furchtbar hämmernden Schläge ihres Herzens.

Der Graf hatte sich schnell gefaßt und folgte der Gemahlin, die sich bereits auf die Normortreppe begeben hatte und sich jetzt lächelnd nach ihm umblickte. Als er sie durch die festlich erleuchteten Räume geführt hatte, ließ er den Portier rufen und fragte ihn heimlich, ob er bei sich einen Gast beherberge. Der Verwalter, durch das Gischrecken des Grafen auf die Frage vorbereitet, verneinte mit erkünstelter Ruhe, und **Georg** seufzte, während er sich zu **Jenna** begab, über die unglückseligen Gesichte, die ihm von der Hochzeitstafel in den Palast gefolgt waren.

Die Frau des Pförtners hatte indeffen **Baleska** noch immer auf den Stufen liegend gefunden; sie hatte Mühe, die Dulderin emporzurichten, welche, auf das eindringliche Zureden ihrer Beschützerin, sich endlich anschaute, ohne ein Wort zu entgegnen, ihr Lager aufzusuchen.

(Fortsetzung folgt.)

gebung innerhalb eines Umkreises von 3 Kilometern vom Mittelpunkt der Stadt ausgerechnet, ist es nach einer gestern veröffentlichten Ministerialbekanntmachung verboten, Schülern öffentlicher Lehranstalten aller Klassen Klassen Speisen und Getränke zu verabfolgen und ihnen den Aufenthalt in ihren Betriebslokalen zu gestatten. Als Mittelpunkt der Stadt ist in Oldenburg der Schlossplatz anzusehen. Ausnahmen von diesem Verbote treten ein: 1. wenn die Schüler sich in Begleitung ihrer Eltern, Vormünder, Lehrer oder Erzieher oder anderer zuverlässiger älterer Personen befinden; 2. wenn Schüler durch eine mit der Unterschrift des betreffenden Schulvorstehers, deren Richtigkeit erkenntlich gemacht sein muß, verfehene Karte den Nachweis führen, daß sie Erlaubniß zum Besuch der Wirtschaft zu der fraglichen Zeit erhalten haben; 3. wenn und soweit der Schulvorsteher Schülern einer Klasse die Erlaubniß zu regelmäßigen Zusammenkünften in einem bestimmten Lokal erteilt und den Inhaber dieses Lokals davon schriftlich verständigt hat. In den unter 2. und 3. gedachten Fällen ist es indeß den Wirthen gleichwohl untersagt, den Schülern Branntwein zu verabfolgen, sowie denselben Kredit zu geben. — Zuwiderhandlungen sollen mit Geldstrafen bis zu 150 Mark geahndet werden. Der Inhaber der Wirtschaft hat für Zuwiderhandlungen von Leuten seines Wirtschaftspersonals einzustehen.

Groß. Theater. Die letzte Vorstellung im Theaterjahr findet am morgenden Sonntag den 29. April statt und zwar zum Vortheil für die Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger. Zur Aufführung gelangt „Der Waffenschmied“, komische Oper in 3 Aufzügen, Musik von Lorzing. Im Interesse des guten Zwecks wäre ein möglichst ausverkauftes Haus erwünscht.

Der **Idiotenaustalt** zu Ohmstede wurde am Mittwoch die hohe Ehre zu Theil, von Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Frau Großherzogin besucht und in allen Theilen ihrer inneren Einrichtung besichtigt zu werden. Der Aufenthalt der höchsten Herrschaften dauerte etwa eine Stunde und sprachen sich Höchstdieselben sehr befriedigt über das bisher von der genannten Anstalt geleistete und Erreichte aus.

An den an den Wegen des Stadtgebiets befindlichen Bäumen sind in letzter Zeit leider wieder in recht frevelhafter Weise **Baumzerstörungen** vorgekommen, so daß sich der Stadtmagistrat veranlaßt gesehen hat, allen denjenigen, welche derartige Frevel so zur Anzeige bringen, daß die Thäter zur Verantwortung gezogen werden können, in jedem einzelnen Falle eine nach den Umständen zu bemessende Belohnung von mindestens 5 Mark zuzusichern.

Am 1. Juli 1888 tritt das Reichsgesetz vom 22. März 1888 in Kraft, welches den **Vogelschutz** betrifft. Danach wird mit Geldstrafe bis 150 Mark oder mit Haft bestraft, wer Nester zerstört, oder Eier oder Junge ausnimmt, wer solche Nester, Eier oder Junge feilbietet oder verkauft, wer Vögel zur Nachtzeit mittelst Leims, Schlingen, Netzen oder Waffen fängt oder erlegt, wer Vögel fängt, so lange der Boden mit Schnee bedeckt, wer Vögel mit Futterstoffen fängt, denen betäubende oder sogar giftige Bestandtheile beigemischt sind, oder mittelst blendender Lockvögel, wer Vögel mit Fallkäfigen, Fallnetzen, Netzen, Schlag- und Zugnetzen oder mit beweglichen auf dem Boden über das Feld, Niederholz oder Rohr gespannten Netzen fängt, wer in der Zeit vom 1. März bis 15. Oktober überhaupt Vögel fängt oder erlegt. Ausgenommen sind das im Privateigenthum befindliche Federvieh, die jagdbaren Vögel, Raubvögel, Uhu, Würger, Kreuzschnabel, Sperlinge, Kernbeißer, Raben, Wildtauben, Wasserhühner, Reiher, Säger, Möven, Kormorane und Taucher. Krammetsvögel dürfen vom 21. Oktober bis 31. Dezember, wie bisher üblich, gefangen werden. Werden andere Vögel dabei unbeabsichtigt mitgefangen, so bleiben die Fangberechtigten strafflos.

Bierstuben für Damen?

Zawohl, Bierstuben für Damen. Eine Zeitungsnotiz meldet nämlich, daß im Hotel Merkur zu Landeck in Schlesien eine besondere Bierstube für Damen eingerichtet sei, in welcher Münchener Salvatorbier zum Ausschank komme, und eine solche Meldung giebt doch gewiß zu denken. Es ist ja möglich, daß die Frauen in einigen Jahrzehnten ebenso eifrig am Genuß berausender Getränke theilnehmen, wie ihre Brüder und Gatten. Ihre Vorkämpferinnen werden sagen, bayrisches Bier habe auf Kehle und Magen der Frau dieselben Einwirkungen wie beim Manne, und Kneipenluft und Kneipenzeitvertreib können für Frauen nicht schädlicher sein wie für Männer, und darin werden sie so Unrecht nicht haben. In Amerika und England, wo doch der Konsum alkoholischer Getränke allmählich ab-

nimmt, klagt man allenthalben über die wachsende Trunksucht der Frauen, in Deutschland ist uns zwar noch das widerliche Schauspiel erspart, Mütter mit Säuglingen auf dem Arm betrunken vor den Schnapskneipen hocken zu sehen, aber es läßt sich nicht leugnen, daß das Trinken und der Besuch von Bierlokalen durch Frauen auch in Deutschland in den letzten Jahrzehnten sehr zugenommen hat. Bisher gingen die Damen nur in Begleitung ihrer Herren zu Bierkonzerten oder in die Biergärten und Bierstuben; in Landeck haben sie also den weiteren Schritt gethan und gehen allein, ihr Glas Bier unter sich zu trinken. Wir fürchten, daß dieses Beispiel Nachahmung findet, und dann fehlt nur noch, daß man auch überall Bierstuben für Kinder unter vierzehn Jahren eröffnet, damit auch sie den edlen Salvatortrank im eigenen Kreise genießen können, nachdem sie bisher schon so vielfach von den Eltern in die Biergärten und Bierkonzerte mitgenommen worden, und ihnen so allmählich der Trieb nach Alkohol eingepflanzt ist. Wenn das so weiter geht, können wir noch manches erleben.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. October 1887.

Von	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Von Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.17
" Jever	7.53	10.55	1.46	8.17
" Bremen	8.08	12.39	2.22	6.05 9.05
" Nordenhamm	8.08	12.39	2.22	9.05
" Brake	8.08	12.39	2.22	9.05
" Neuschanz	7.50	11.53	1.40	8.21
" Leer	7.50	11.53	1.40	8.21
" Quakenbrück	8.00	—	1.50	8.33
" Osnabrück	8.00	—	1.50	8.33

Nach	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends
Nach Wilhelmshaven	8.25	2.35	—	6.20 9.15
" Jever	8.25	2.35	—	9.15
" Bremen	6.29 8.08	11.06	2.00	— 8.40
" Brake	8.08	2.00	5.00	— 8.40
" Nordenhamm	8.08	2.00	—	— 8.40
" Leer	8.30	2.40	—	— 6.25 9.20
" Neuschanz	8.30	2.40	—	— 6.25
" Quakenbrück	8.30	2.30	—	— 8.33
" Osnabrück	8.30	2.30	—	—

Kunstsammlungen in Oldenburg. Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
 " Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
 " Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr
 Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 29. April:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 29. April:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspf. Dr. Brandt.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 29. April:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 29. April:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
 A. Schilde, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 29. April:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
 Thesmacher, Prediger.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 29. April.

Zu ermäßigten Preisen. — Letzte Vorstellung im Theaterjahr zum Vortheil für die Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger.

Der Waffenschmied.

Romische Oper in 3 Akten. Musik von Alb. Lorzing.
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 28. April 1888. gekauft verkauft

4 1/2 Deutsche Reichsanleihe	107,50	108,05
3 1/2 1/2 Oldenbg. Consols	100,90	101,45
3 1/2 1/2 Oldenbg. Consols	100,50	101,50

(Stücke à 100 Mk im Verkauf 1/4 % höher)

4 1/2 Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 1/2 Oldenb. Comm. Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 1/2 do	95,25	100,25
3 1/2 1/2 Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssig)	101,—	102,—
4 1/2 Oldenburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4 1/2 Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,90	—
3 1/2 1/2 do	99,70	—
3 1/2 1/2 Oldenb. Prämien-Anleihe	131,60	132,40
4 1/2 Eutin-Lübeler Prior-Obligation.	103,—	—
3 1/2 1/2 Hamburger Rente	100,10	100,65
3 1/2 1/2 do Staats-Anleihe von 1887	99,80	100,35
3 1/2 1/2 Bremer do von 1887	100,—	100,55
3 1/2 1/2 Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	—
3 1/2 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	106,80	107,35
3 1/2 1/2 do	101,70	102,25
5 1/2 Italienische Rente Stücke von 10000 Franc.	—	—
und darüber	95,20	95,75
5 1/2 do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Franc.)	95,3	96,—
4 1/2 Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie.	95,20	95,75
5 1/2 Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2 1/2 Schwedische Staats-Anleihe von 1886	98,45	99,—
Stücke zu 1000 u 500 Mk im Verkauf 35 Pf höher	—	—
3 1/2 1/2 Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	94,35	94,90
4 1/2 Salzammergut-Prioritäten, garantirt	100,20	—
4 1/2 Eßfabriker Stadtanleihe	78,60	79,15
4 1/2 Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	102,10	102,65
do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	102,45	103,—
4 1/2 Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	102,10	102,65
4 1/2 do. der Klein Hypothek.-Bank	95,15	95,90
3 1/2 1/2 Borussia-Prioritäten	10,—	—
5 1/2 Bitfelder Prioritäten	99,—	100,—
4 1/2 1/2 Warsp.-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	104,50
5 1/2 1/2 hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99,—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
(Bollgez. Actie à 300 Mk. 4 1/2 % v. 1. Jan. 1887)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
(40 1/2 Einzahlung und 5 1/2 % Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
Oldenburger Eisenkitten-Actien (Augustheben)	—	80,—
(4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1886.)	—	—
Oldenb. Forstg. Dampfschiff-Nhed.-Actien	—	106,—
(4 1/2 % Zins v. 1. Januar 1887.)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk	162,75	169,55
" " London " " 1 Pfr " "	20,32	20,42
" " New-York für 1 Doll. " "	4,15	4,20
Holländ. Banknoten für 10 Gulb	16,50	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 1/2 %	—	—

Anzeigen.

Photographie!

Mein photographisches Atelier befindet sich nicht mehr Stauhinie Nr. 7, sondern

Rosenstrasse Nr. 13c.

Georg Kahlmeyer,
 Photograph.

Fertige Betten

Bettfedern und Daunenn, Julitte, Bezugstoffe in weiß und bunt in großer Auswahl. — Die Bettfedern und Daunenn sind gänzlich staubfrei.

Julius Harmes, Langestr. 72.

F. Bornstroph

Sattler und Tapezierer

Kurwickstrasse 27

empfehlte sich zur Anfertigung aller in sein Fach schlagender Arbeiten in und außer dem Hause.

Empfehle

Doornkaat ff. Bockbier,

24 1/3 Liter-Flaschen 3 Mark, } frei ins Haus.
 18 1/2 Liter-Flaschen 3 Mark, }

D. J. Dauwes, Poststr. 5.

Joh. Sievers,

Herrn- u. Damen-Griseur

33 Langestr. 33

Fabrikation sämtlicher Haararbeiten naturgetreu, leicht und dauerhaft.
 Specialität in Parfümerien und allen Toilette-Artikeln.

Vanille-Blockchocolade, 1/2 Kg. 1 Mark, Cacao in Dosen u. Schachteln.
 W. Stolle.

Billigstes Gartenbuch!

Bornhak's Gartenbuch

ist soeben in vierter, von Eugen J. Peters neu bearbeiteter Auflage bei W. Nuhl in Leipzig erschienen. Trotz der wesentlichen Vergrößerung dieses Buches ist der Preis desselben nur 1 Mk. geblieben!

Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund veräume es, bei beginnender Frühjahrszeit sich dieses so billige und nützliche Gartenbuch zu verschaffen; dasselbe ist vorrätig bei:

S. Hinken.
Buchhandlung. Oldenburg.

Rückgratsverkrümmungen,

schiefe Haltung, hohe Schulter, Nervenleiden, Verstopfung, gestörte Blutcirculation sowie Rheumatismus und Gelenkleiden werden mit gutem Erfolg behandelt.

Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur,
Kriegerstraße 12.

NB. Frische Verstauchungen in 3 bis 5 Tagen wieder gut.

Wilh. Frisius,

Wallstraße 1 oben,

empfehlen sich als

Rechnungssteller & Mandatar.

Bringe meine

Wirtschaft

in gütige Erinnerung.

Wilh. Dinklage.

Ehnenstraße 17, hinter dem Lindenhofsgarten.

Alle Sorten trockene und streichfertige

Oelfarben & Lacke

sowie sämtliche zur Malerei nöthigen Utensilien empfiehlt

E. Klostermann,

Staustraße 19.

Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien.

Winter's Restaurant

Staulinie 4a.

Mein amerikanisches Billard halte zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

Oldenburger Hof.

(Nellenstraße 23.)

Sonntag, den 29. April:

Großer Ball

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, Nellenstr. 23.

Wirdemanns Gasthof.

Am Sonntag, den 29. April:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein

A. Doodt.

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 29. April:

Großer Ball

Es ladet höflichst ein

Fr. Schmidt.

Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Strohhutlagers verkaufe ich dasselbe zu und unter Einkaufspreis aus.

C. Blensdorf.

Langestraße 34.

Langestraße 34.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die unter der erloschenen Firma A. Beeck & Co. Oldenburg, Wallstraße 2 bestandene

Maschinen- und Wagenfabrik nebst Metallgießerei

für alleinige Rechnung in der seitherigen Weise unter der Firma

A. Beeck

fortsetze und bitte, das der früheren Firma zu Theil gewordene Vertrauen auch mir erhalten zu wollen.

Oldenburg, Wallstraße 2.

A. Beeck.

Ed. Penning,

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung in Oldenburg,

empfehlen

Garantirt reine Eisen-Gallas-Dinte,

leichtflüssig, tiefschwarz nachdunkelnd, frei von allen giftigen Substanzen, völlig neutral, durch Wasser nicht verwischbar, frei von Bodensatz und haltbar, da sie nicht schimmelt.

Die $\frac{3}{4}$ Liter-Flasche 1 Mark. — Ferner:

Stempelfarbe, billige Schreibdinte, die ganze Flasche zu 50 Pf, Copirdinte, Hectographendinte und Wasche-Zeichendinte.

Dintepulver in allen Farben in Päckchen mit Gebrauchsanweisung zu 10 Pf.

Express - Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg im Großh. — Grünestraße 16.

Dienstmanns-Institut.

Expedition und Verpackung.

Möbel- und Güterfuhrwerk.

Grosse trockene Lagerräume.

Lager bester westfälischer Steinkohlen. — Lieferung von bestem Maschinen-, Bauf- und Grabetorf.

Grosser Ausverkauf.

Möbel-Magazin von D. Hoting am Markt No. 12

Wegen Baulichkeiten und Vergrößerung meines Geschäftshauses, Markt 12, empfehle mein großes Lager Möbeln aller Art, sowie

Sofas, Causeusen, Divans, Polsterstühle, Springfederrahmen eigener Arbeit,

zu den billigsten Preisen.

Zur gefl. Beachtung. Gebe Möbeln auf wöchentliche und monatliche Abzahlung und in Miethe.

Karl Wille, Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfiehlt Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre, Littermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Aneifer, Schlefe, Schuppen, Mollen, Mausfallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.